

The background of the entire image is a photograph of two large, spiral snail shells resting on a sandy surface. The shells are light-colored with distinct spiral patterns. One shell is positioned slightly higher and to the left of the other. The sand is a light beige color with some darker spots and shadows.

**AGRIPPAS TRILEMMA**

ODER

GIBT ES GERECHTFERTIGTE  
ÜBERZEUGUNGEN?

**EINE IDEENSAMMLUNG**

**philosophie.ch**

SWISS PORTAL FOR PHILOSOPHY

Der Titel dieses Beitrags geht zurück auf Agrippa, einen pyrrhonischen Skeptiker, über den nicht viel bekannt ist. Ihm werden fünf Arten von Argumenten zugeschrieben, die Sextus Empiricus als die «fünf Tropen der Zurückhaltung» (Sextus Empiricus 2013) bezeichnet. Es handelt sich dabei um Strategien, die Theorien von Dogmatikern<sup>1</sup> anzugreifen und aufzuzeigen, dass eine gerechtfertigte Überzeugung prinzipiell unmöglich ist. Drei dieser Tropen sind bis heute für die Epistemologie relevant und werden gemeinhin unter «Agrippas Trilemma» zusammengefasst.

## Das Trilemma

Die Grundidee ist folgende: Wenn ich eine Aussage rechtfertigen will, muss ich dafür eine andere Aussage anführen. Diese wiederum begründe ich mit einer weiteren Aussage und so weiter. Dadurch bahnt sich ein unendlicher Regress an, was zunächst keine befriedigende Begründung darzustellen scheint. Um diesen zu verhindern, existieren zwei Möglichkeiten: Entweder, ich höre irgendwann auf, weitere begründende Aussagen anzuführen, oder ich drehe mich im Kreis. Beides scheint auf den ersten Blick ebenfalls keine zufriedenstellende Begründung zu sein. Somit habe ich keine Möglichkeit, meine Aussage wirklich zu begründen.

Um das Trilemma genauer zu verstehen, möchte ich die Rekonstruktion von Juan Comesaña und Peter Klein (2019) vorstellen und erklären. Dies wird uns helfen, zu erkennen, auf welchen Voraussetzungen das Argument basiert und zu beurteilen, ob diese plausibel sind.

Comesaña und Klein führen zunächst einige Definitionen ein: Eine Überzeugung gilt als «inferentiell begründet», wenn sie mittels ihres Bezugs zu anderen Überzeugungen begründet wird. «Sokrates ist sterblich» könnte zum Beispiel durch «Sokrates ist ein Mensch» und «Alle Menschen sind sterblich» begründet werden. Äussert jemand die Überzeugung «Sokrates ist sterblich» und wird nach einer Begründung gefragt, kann er die anderen beiden Überzeugungen dafür anführen. Im Gegensatz dazu gilt eine Überzeugung als begründete Grundüberzeugung, wenn sie zwar begründet ist, aber nicht mittels ihrer Beziehung zu anderen Überzeugungen. Eine inferentielle Kette ist eine Menge von Überzeugungen, in der jedes Element mit mindestens einem anderen Element verknüpft. Diese Verknüpfung geschieht mittels der Relation «wird begründet durch». So würden beispielsweise die drei Überzeugungen von oben zusammen eine inferentielle Kette bilden.

Mithilfe dieser Definitionen kann nun Agrippas Trilemma folgendermassen rekonstruiert werden:

---

<sup>1</sup> Sextus Empiricus' Bezeichnung für Nicht-Skeptiker, also diejenigen, die glauben, die Wahrheit gefunden zu haben.

**Prämisse 1:** Wenn eine Überzeugung gerechtfertigt ist, dann handelt es sich entweder um eine begründete Grundüberzeugung oder um eine inferentiell begründete Überzeugung.

Diese Prämisse ist trivial, weil sie sich aus den oben festgelegten Definitionen ergibt. Ist eine Überzeugung begründet, dann mittels anderer Überzeugungen oder durch etwas anderes<sup>2</sup>.

**Prämisse 2:** Es gibt keine begründeten Grundüberzeugungen.

**Konklusion 1:** Wenn eine Überzeugung gerechtfertigt ist, dann aufgrund dessen, dass sie zu einer inferentiellen Kette gehört.

Dies folgt aus den Prämissen 1 und 2. Die einzige Möglichkeit, eine Überzeugung zu begründen, besteht somit darin, andere Überzeugungen anzugeben, die sie rechtfertigen. Sobald dies der Fall ist, haben wir eine inferentielle Kette.

**Prämisse 3:** Alle inferentiellen Ketten sind so, dass sie entweder (a) eine unendliche Anzahl von Elementen aufweisen; oder (b) Zirkel enthalten; oder (c) Überzeugungen enthalten, die nicht begründet sind.

Mit anderen Worten: Wenn wir für jede Überzeugung wieder eine andere anführen und ewig so weitermachen, haben wir einen infiniten Regress. Dieser kann verhindert werden indem man irgendwann eine Überzeugung einfach unbegründet annimmt oder eine Überzeugung zur Rechtfertigung benutzt, die schon vorgekommen ist.

**Prämisse 4:** Keine Überzeugung ist dadurch gerechtfertigt, dass sie Teil einer unendlichen inferentiellen Kette ist.

Diese Prämisse sagt aus, dass ein infinites Regress keine zulässige Begründung ermöglicht.

**Prämisse 5:** Keine Überzeugung ist dadurch gerechtfertigt, dass sie Teil einer zirkulären inferentiellen Kette ist.

Die Prämisse besagt, dass eine inferentielle Kette, die irgendwann wieder am Anfang ist, keine zulässige Begründung ermöglicht.

**Prämisse 6:** Keine Überzeugung ist dadurch gerechtfertigt, dass sie Teil einer inferentiellen Kette ist, die unbegründete Überzeugungen enthält.

Die Prämisse besagt, dass eine inferentielle Kette, die einige ihrer Überzeugungen einfach ungerechtfertigterweise annimmt, keine zulässige Begründung ermöglicht.

**Konklusion 2:** Es gibt keine gerechtfertigten Überzeugungen.

---

<sup>2</sup> Worin dieses «andere» bestehen könnte, wird in der Diskussion zur Prämisse 2 angesprochen.

Dies folgt aus den Prämissen 3 bis 6 sowie der Konklusion 1. Wenn die einzigen Möglichkeiten, eine Überzeugung zu rechtfertigen in (a), (b) und (c) bestehen, aber keine dieser Möglichkeiten eine Überzeugung rechtfertigen kann, dann gibt es keine gerechtfertigten Überzeugungen.

Aus diesen Überlegungen schlossen die pyrrhonischen Skeptiker, dass die einzige gerechtfertigte Haltung, die gegenüber Aussagen eingenommen werden kann, ist, dass man sich des Urteils enthält (Comesaña und Klein 2019). Dies scheint aus heutiger Sicht eine krasse Forderung zu sein, wenn sie ernstgenommen wird. Wo aber liegt das Problem im Argument?

Die folgende Diskussion hat zum Ziel, einige Ideen zu sammeln, die im Zusammenhang mit Agrippas Trilemma von Wichtigkeit sein könnten. Sie soll als Anregung und Inspiration für Interessierte dienen. Die verschiedenen Inputs sind jeweils nach den Prämissen geordnet, denen sie zugerechnet werden können.

## Die Prämisse 2: Begründete Grundüberzeugungen

Die Prämisse 2 schliesst aus, dass irgendetwas anderes als eine weitere Überzeugung eine Überzeugung begründen kann. Dies ist insofern plausibel, als die meisten unserer gerechtfertigten Überzeugungen darauf basieren, dass wir andere gerechtfertigte Überzeugungen haben, die erstere begründen. Ich kann beispielsweise gerechtfertigter Weise glauben, dass mindestens ein Hund in meiner Nachbarschaft lebt, weil ich die gerechtfertigte Überzeugung habe, dass mein Nachbar einen Hund hat. Oder ich kann die begründete Überzeugung haben, dass es in den nächsten Tagen regnet, weil ich die begründete Überzeugung habe, dass die Wettervorhersage dies prognostiziert hat und dass sie meistens richtig liegt (Ali und Fumerton 2018).

Kann es aber auch Überzeugungen geben, die nicht auf diese Weise begründet werden und doch gerechtfertigt sind? Positionen, die diese Frage mit JA beantworten, können unter dem Begriff «epistemic foundationalism» zusammengefasst werden. Sie sind mit der Herausforderung konfrontiert, zu zeigen, was für Überzeugungen dies sind und wodurch sie sich begründen lassen.

Ein Beispiel für eine solche Überzeugung könnte Descartes' «Ich denke» sein. Er dekonstruiert seine gesamten Gewissheiten, um einen sicheren Grund für die Wissenschaften zu finden und gelangt an das Denken selbst. Selbst wenn ihn ein «mauvais génie» in allem, was er denkt, täuscht, kann er nicht bezweifeln, dass er denkt. Ausgehend von dieser Grundüberzeugung schliesst Descartes darauf, dass er ist. Die Art von Selbstevidenz, die beim «Ich denke» vorhanden zu sein scheint, ist ein möglicher Kandidat für eine begründete Grundüberzeugung: Ihre Begründung wird nicht durch eine andere Überzeugung geleistet, sondern mittels der Tatsache, dass sie nicht bezweifelt werden kann. (Descartes 2009)

Eine etwas abstraktere Herangehensweise ist «knowledge by acquaintance». Jede Theorie, die begründete Grundüberzeugungen annimmt, muss angeben, wie diese gerechtfertigt werden können. Bertrand Russell schrieb diese Rolle der Kenntnis

(*acquaintance*) zu. Dabei hat jemand Kenntnis von etwas, wenn es ihr direkt bewusst ist, ohne dass sie es aus anderem Wissen geschlossen hat. Kenntnis ist somit eine kognitive Relation, die jemand zu einem Objekt haben kann. Am ehesten scheint diese unmittelbare Form des Wissens auf Bewusstseinszustände zuzutreffen, wie beispielsweise das Erleben von Schmerz oder die Empfindung von Grün. (Ali und Fumerton 2020). In einem weiteren Schritt müsste gezeigt werden, wie die Kenntnis eines solchen Zustandes (oder des Faktums, dass ein solcher Zustand der Fall ist) in eine durch diese Kenntnis begründete Überzeugung umgemünzt werden kann. Diese Überzeugung kann dann wiederum als Ausgangspunkt für inferentielle Ketten dienen.

## Die Prämisse 4: Infinite Regresse

Die Prämisse 4 schliesst eine unendliche referentielle Kette als Begründung für eine Überzeugung aus. In der philosophischen Tradition tauchen einige berühmte Argumente auf, die sich darauf stützen, dass infinite Regresse problematisch sind. Das wohl bekannteste unter ihnen ist der kosmologische Gottesbeweis. Die grobe Idee besteht darin, dass alles eine Ursache hat, aber eine unendliche Ursachenkette nicht möglich ist, was dazu führt, dass es eine erste Ursache geben muss, die selbst nicht verursacht ist: Gott.

Es gibt jedoch auch infinite Regresse, die gemeinhin als unproblematisch angesehen werden. Ein klassisches Beispiel dafür ist der Wahrheits-Regress. Wenn  $p$  eine wahre Proposition ist, dann ist « $p$  ist wahr» ebenfalls eine wahre Proposition, sowie «“ $p$  ist wahr” ist wahr.» und so weiter. Im Allgemeinen ist nicht immer klar, ob und warum ein infinites Regress böseartig ist (Nolan 2001).

Verschiedene Positionen, die zu zeigen versuchen, warum ein infinites Regress nicht unbedingt problematisch sein muss, können unter dem Begriff *epistemic infinitism* zusammengefasst werden. Scott Aikin (2011) verteidigt beispielsweise die Ansicht, dass die Tatsache, dass wir immer weiter «warum?» fragen können, aufzeigt, dass wir für eine gerechtfertigte Überzeugung wirklich eine unendliche Kette von sich nicht wiederholenden, begründenden Überzeugungen brauchen. Wer also behauptet, etwas zu wissen, muss im Prinzip so lange begründen können, bis keine Fragen mehr da sind – nur, dass es keine finale Frage gibt. Er gesteht jedoch selbst zu, dass solche Positionen Gefahr laufen, in einen Skeptizismus zu führen (beispielsweise weil wir aufgrund unserer Endlichkeit oder Beschränktheit niemals tatsächlich eine unendliche Anzahl an Begründungen anführen können), sieht dies jedoch nicht als Argument dagegen. Andere Varianten des epistemischen Infinitismus stammen von Peter Klein (2003) oder Jeremy Fantl (2003).

Infinite Regresse können aus verschiedenen Blickwinkeln kritisiert werden. Sie können aus begrifflichen Gründen als problematisch verworfen werden, aber auch, weil aus ihnen absurde Konsequenzen folgen. Ein Beispiel für ein Argument, das demonstriert, wie infinite Regresse in einen Widerspruch führen können, ist das Grim-Reaper-Paradoxon. Es wurde als Argument verwendet, um zu zeigen, dass die Zeit diskret ist

und einen Anfang haben muss. Ich beziehe mich hierbei auf die Darstellung von Robert Koons (2014). Diese lautet folgendermassen: Nehmen wir eine unendliche Menge von Sensenmännern an, die alle folgender Regel folgen: Wenn sie auf Fred treffen, kontrollieren sie zuerst, ob er noch lebt. Falls er noch lebt, bringen sie ihn sofort um. Der letzte Sensenmann führt diese Regel exakt eine Minute nach Mitternacht aus, der zweitletzte eine halbe Minute nach Mitternacht, der drittletzte eine Viertelminute nach Mitternacht und so weiter. Da die Menge unendlich ist, gibt es keinen ersten Sensenmann.

Um Mitternacht ist Fred noch am Leben. Wir wissen, dass er eine Minute später tot sein wird. Würde er nämlich noch leben, würde ihn der letzte Sensenmann töten. Das kann aber nicht sein, weil dann hätte er eine halbe Minute nach Mitternacht ebenfalls noch gelebt, und dann hätte ihn bereits der zweitletzte Sensenmann umgebracht. Dieselbe Überlegung kann auf den drittletzten, viertletzten und so weiter Sensenmann übertragen werden.

Es kann also keiner der Sensenmänner Fred umgebracht haben, wir wissen aber sicher, dass er eine Minute nach Mitternacht tot sein wird. Wie kann also Fred mit Gewissheit sterben, aber ohne klar bestimmten Grund? Das Paradox zeigt auf, dass es problematisch ist, wenn es für jeden Zeitpunkt noch einen früheren Zeitpunkt gibt. Es scheint ein Argument dafür zu sein, dass die Zeit einen Anfang haben muss. Mit etwas Umformung kann es auch auf andere infinite Regresse angewendet werden.

## Die Prämisse 5: Zirkuläre Regresse

Die Prämisse 5 schliesst aus, dass sich eine Begründungskette irgendwann wieder auf die Anfangsüberzeugung stützt, die sie zu begründen sucht. Dies scheint zunächst plausibel, weil diese Idee der Zirkularität eng verwandt ist mit dem klassischen Zirkelschluss, bei dem das zu Begründende vorausgesetzt wird. Wenn die Welt gut ist, weil Gott sie so gemacht hat, er sie aber so gemacht hat, weil sie gut ist, haben wir ein Problem. Denn um zu begründen, warum die Welt gut ist, setzen wir bereits voraus, dass sie dies ist.

Es scheint klar, dass derartige Begründungen unzulässig sind. Wären sie dies nicht, könnte man ziemlich leicht eine Begründung für jedwede Überzeugung finden und diese damit rechtfertigen. Es ist aber nicht klar, dass jede zirkuläre Begründung problematisch sein muss.

Weiter stellt sich die Frage, ob es unter Umständen in der Realität tatsächlich Kausalschlaufen geben könnte. Es ist interessant, sich zu überlegen, was dazu notwendig wäre und wo die Schwierigkeiten liegen würden. Überlegungen zur Frage der Kausalschlaufen finden sich zum Beispiel im Motiv der selbsterfüllenden Prophezeiung. Dabei handelt es sich um eine Prophezeiung über ein zukünftiges Ereignis, das nur deshalb eintritt, weil es prophezeit wurde. So gesehen, ist die Vorhersage einerseits eine Wirkung des betreffenden Ereignisses, weil sie auf dem Eintreten dieses Ereignisses beruht (es entsteht nur eine Kausalschleife, wenn

tatsächlich Vorsehung am Werk ist), andererseits auch die Ursache desselben. Ein klassisches Beispiel findet sich in J.K. Rowling's *Harry Potter*: Lord Voldemort versucht, Harry zu töten, weil er aufgrund einer Prophezeiung glaubt, Harry würde zur Gefahr für ihn. Harry wird tatsächlich zu dieser Gefahr, aber gerade WEIL Voldemort (erfolglos) versucht hat, ihn zu töten. Es ist jedoch nicht klar, ob die Existenz einer metaphysischen Kausalschleife einen relevanten Unterschied für die Akzeptanz zirkulärer Erklärungsmuster machen würde. Das liegt daran, dass die explanatorischen Beziehungen zwischen Fakten anderer Natur sind als die metaphysischen. Nur weil A metaphysisch aus B folgt, muss B nicht eine gute Erklärung für A abgeben.

### Die Prämisse 3: Die drei Optionen

Die Prämisse 3 sagt aus, dass der infinite Regress, der zirkuläre Regress und die Setzung von unbegründeten Überzeugungen die einzigen Kandidaten für Rechtfertigung einer Überzeugung sind. Alle drei werden später im Argument ausgeschlossen.

Es ist zentral für die Funktionsweise des Arguments, dass es für die Begründung nur diese drei Optionen gibt. Dies scheint zunächst einleuchtend. Es gibt jedoch Begründungstheorien, wie beispielsweise die Kohärenztheorie, die dem widersprechen. Die Theorie besagt, dass eine Überzeugung dann gerechtfertigt ist, wenn sie mit einer Menge von Überzeugungen übereinstimmt beziehungsweise mit ihnen ein kohärentes System bildet (Olsson 2021).

### Die Prämisse 6: Unbegründete Annahme

Gemäss Prämisse 6 ermöglicht eine inferentielle Kette, die einige ihrer Überzeugungen ungerechtfertigterweise annimmt, keine zulässige Begründung. Wenn ich eine Überzeugung durch eine Kette begründen will, für deren letztes Glied es keine Begründung mehr gibt, bleibt die Überzeugung letztendlich unbegründet. Die Beweislast wird gewissermassen bis zur unbegründeten Überzeugung weiter nach hinten verschoben, die sie aber nicht zu tragen vermag, weil sie selbst unbegründet ist. Ein weiteres Problem besteht darin, dass überdies begründet werden müsste, warum gerade bei einer bestimmten Begründung aufgehört wird. Diese Begründung müsste wiederum begründet werden und das Problem würde sich von Neuem stellen.

Die Prämisse 6 ist verwandt mit der Prämisse 2: beide handeln davon, dass eine inferentielle Kette bei einer Überzeugung endet. Bei P2 handelt es sich um eine Überzeugung, die nicht inferentiell durch eine andere Überzeugung begründet wird, sondern auf einem anderen Weg. P6 hingegen handelt davon, dass eine inferentielle Kette durch eine unbegründete Annahme gestoppt wird. Dies ist problematisch, weil diese unbegründete Annahme willkürlich zu sein scheint: Wie entscheidet sich, welche Überzeugung einfach angenommen wird? Zudem widerspricht es der Vorstellung, dass rationale Überzeugungen immer begründet sein müssen, um gerechtfertigt zu sein.

Eine Möglichkeit, diesen Problemen entgegenzutreten, könnte sein, Folgendes zu behaupten: Es gibt Dinge, die wir ohne Begründung glauben müssen (und deshalb dürfen), ohne dass sie dabei als unbegründet abgestempelt werden müssen. Beispielsweise kann man argumentieren, dass es Überzeugungen gibt, an denen wir unmöglich zweifeln können und sie somit nicht in Frage stellen können. In der Literatur werden solche Positionen «positism» genannt. Nach diesen Theorien muss jede Begründungskette in einer Überzeugung enden, von der man weder sagen kann, dass sie begründet ist, noch dass sie unbegründet ist (Comesaña und Klein 2019). Die Grundidee dahinter geht unter anderem auf Wittgensteins *Über Gewissheit* zurück. Er glaubt nicht an die cartesianische Idee des methodischen Zweifels. So schreibt er: «Die Wahrheit gewisser Erfahrungssätze gehört zu unserem Bezugssystem» (Wittgenstein 1970, 29). Der Zweifel findet also innerhalb des Bezugssystems statt und so gesehen setzt er immer schon Gewissheit voraus. Wittgenstein verfolgt dabei einen pragmatischen Ansatz: würde jemand sagen, dass er sich darin geirrt hat, dass seine Hände existieren, würden wir nicht verstehen, was er da sagt oder ihn für gestört halten. Dies zeigt nicht, dass es theoretisch unmöglich ist, dass die Person recht hat: Aber es weist darauf hin, dass wir daran, dass unsere Hände existieren, nicht sinnvoll zweifeln können. Der Satz muss angenommen werden und kann weder als begründet noch als unbegründet bezeichnet werden. Für welche Sätze dies gilt, scheint sich durch die gesellschaftliche Praxis zu zeigen.

### Kritik an der Problemstellung selbst

Ein Ansatz, das Trilemma zu kritisieren, kann auch darin bestehen, die Problemstellung selbst zu hinterfragen. Ein solches Argument stammt beispielsweise von Marcus Willaschek (2013). Er stellt zunächst fest, dass das Problem eine bestimmte Art von Rationalität voraussetzt. Diese resultiert in einen Anspruch auf eine vollständige Begründung: Damit man gerechtfertigterweise von etwas überzeugt sein kann, muss man auf alle möglichen Warum-Fragen angemessen antworten können. Da wir theoretisch immer weiterfragen können, entsteht ein infinites Regress, der nur durch einen Zirkel oder durch eine unbegründete Annahme verhindert werden kann.

Nun argumentiert Willaschek, dass dieser Anspruch nicht unserer Erfahrung in Alltag oder Wissenschaft entspricht: Es gibt Fragen, auf die man vernünftigerweise keine Antwort geben können muss. Dies ist der Fall, wenn die Frage irrelevant ist. Selbst wenn nicht jederzeit klar ist, wo sich die Grenze der Relevanz befindet, scheint es einleuchtend, dass es irgendwann nicht mehr vernünftig ist, weiterhin «Warum?» zu fragen.

Wenn wir nur dann den Anspruch auf eine Begründung haben, wo sich relevante Fragen stellen, können wir das Trilemma vermeiden: Eine Überzeugung ist dann gerechtfertigt, «wenn alle kontextuell relevanten Einwände gegen sie ausgeräumt werden können» (Willaschek 2013, 111). Diese Haltung wird gemeinhin Kontextualismus genannt.

Diese Form der Rationalität scheint adäquat zu beschreiben, wie wir funktionieren und handeln. Im Gegensatz zu jener, die im Trilemma zum Zug kommt, gibt sie den Anspruch auf eine vollständige Begründung auf. Es ist jedoch offen, ob es auch die richtige oder erstrebenswerte Auffassung von normativer Rationalität ist. □

## Literaturverzeichnis

- Aikin, Scott F. 2011. *Epistemology and the Regress Problem*. New York: Routledge.
- Comesaña, Juan und Klein, Peter. 2019. 'Skepticism'. In: *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*, edited by Edward N. Zalta.
- Descartes, René. 2009. *Meditationen über die erste Philosophie*. Hrsg. Christian Wohlers. Hamburg: Felix Meiner Verlag.
- Fantl, Jeremy. 'Modest Infitism'. In: *Canadian Journal of Philosophy* 33: 537–62.
- Hasan, Ali und Fumerton Richard. 2018. 'Foundationalist Theories of Epistemic Justification' In: *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*, edited by Edward N. Zalta
- Hasan, Ali und Fumerton Richard. 2020. 'Knowledge by Acquaintance vs. Description' In: *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*, edited by Edward N. Zalta.
- Klein, Peter. 'When Infinite Regresses Are Not Vicious.' In: *Philosophy and Phenomenological Research* 66:3, 718–29.
- Koons, Robert. 2014. 'A New Kalam Argument: Revenge of the Grim Reaper'. In: *Noûs* 48:2 256-67.
- Nolan, Daniel. 2001. 'What's wrong with infinite regresses?' In: *Metaphilosophy* 32:5. USA: Blackwell Publishers.
- Olsson, Erik. 2021. 'Coherentist Theories of Epistemic Justification'. In: *The Stanford Encyclopedia of Philosophy*, edited by Edward N. Zalta.
- Sextus Empiricus. 2013. *Grundriss der pyrrhonischen Skepsis*. Übersetzt von Malte Hossenfelder. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Willaschek, Marcus. 'Bedingtes Vertrauen – Auf dem Weg zu einer pragmatistischen Transformation der Metaphysik'. In: *Die Gegenwart des Pragmatismus*, Hrsg. M. Hartmann, J. Liptow und M. Willaschek. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Wittgenstein, Ludwig. 1970. *Über Gewissheit*. Hrsg. G.E.M. Anscombe und G.H von Wright. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

## Impressum

Agrippas Trilemma oder Gibt es gerechtfertigte Überzeugungen? – Eine Ideensammlung.

Herausgeberin:

Philosophie.ch

Fabrikgässli 1, 2502 Biel/Bienne,  
Schweiz

Redaktion und Layout: Rafaela Schinner

© Philosophie.ch, 2021